

Sibirien, das die Hoffnung raubt. — Eine Helden-  
sprach' — verboten gar!

Ein ewig Kriegsgeschrei trotz schwachen Füßen!  
Panslavisches Geheul und Tod im Freudenhaus.  
Gefährlich Dynamit!  
Zerstörte Eisenbahnen und Leichenhaufen!  
Das sind wohl Bilder der

### „Zerfahrenheit“.

Was man da Alles hört und liest, ich glaub' es nicht,  
Weil Gutes man verschweigt und nur Verleumdung spricht,  
Gescheidter wär' es wohl, im Innern aufzubauen,  
Cultur der „Stepp“ zu bringen — Civilisationen.

(Dort sind sie Herrscher.)

Als stets voll Gierigkeit, nach fremdem Land zu schauen  
Und unnützlich auszustreu'n so viele Millionen!

Heut' muss ich hier einschalten:

### „Es bleibt Alles beim Alten!“

Man sprach mit dem Herrn Vetter  
Vielleicht auch nur „vom Wetter“.

Ich sagte Oben, wohl mit Recht, von Herzen:  
„Ein gar hochedler Fürst — da auszuharren ist ein  
Heldenthum“. —

Ja! Diese armen Fürsten unserer Zeit!

Bei aller Grösse, aller Pracht, für „Einen“ Leib  
nur können sie geniessen, — doch dieser Eine Leib,  
er gehört nicht ihnen, — er gehört Millionen Unter-  
thanen, die da in Menschengier nach allen Seiten an  
Ihm reissen. —

Ja, diese millionenfache Pflicht stellt Ihre Majestät,

Ihr Leben auf „Aussen, — auf Verlorne Posten“, der Tücke, Bosheit ausgesetzt, — dem Meuchelmorde!

Sie haben nicht einmal das Glück des Officiers, der an der Spitze seiner Truppe beinahe alle Kugeln auf sich zieht!

Sie selber sind die Unterthanen und müssen ihren Millionen „Herren“ diesen Quälern, diesen doppelt so viel Augen die kleinste Faser ihres Wesens zeigen!

Ihr Thun und Lassen findet täglich Millionen Recensenten!

Nur Gnade, Güte sollen ewig sie Millionen spenden, Alle befriedigen.

Was sie dem Einen geben, das müssen sie dem Andern nehmen!

Beim Allerbesten Willen wenig Dank!

Wohl unerträglich! —

Sie gehören nicht sich selbst und gehen ohne ihres Gleichen, ohne „Gemüthlichkeit“ durch diese schöne Welt! —

Ich verehere und blicke treu ergeben auf,  
Doch — — tausch' ich nicht!

Noch wiederhole ich:

### „Die Fürsten unserer Zeit“.

Wohl niemals hat ein solch' Areopag von edlen Fürsten die Welt regiert, wetteifernd in Gerechtigkeit, wie heute! —

Gott hat es wohl gemeint, dass Er gerade heute, in diesem wirren Treiben, wie es der Zeitgeist bringt so viele Herrschertugend und, — ohne Schmeichelei